Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1895)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 33. Samstag den 17. August 1895

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko.

Schreiben des hl. Vaters an die belgischen Bischöfe.

An die ehrw. Brüder Petrus Lambert Goossens, Kardinal der heiligen römischen Kirche und Erzbischof von Mecheln, und die übrigen Bischöfe Belgiens.

Papst Leo XIII.

Ehrwürdige Brüder! Gruß und apostolischen Segen.

Von besonderem Wohlwollen gegen Euere Nation bewogen und durch die Bitten einer großen Zahl Euerer Mitbürger veranlaßt, wenden Wir in einer wichtigen Angelegenheit den belgischen Katholiken eine spezielle Sorgfalt zu. Ihr verstehet schon, was Wir meinen: es ist die soziale Frage, die unter ihnen gar lebhaft erörtert wird und die Gemüter derart erregt, daß ein besänftigendes und heiligendes Eingreifen Unsererseits erforderlich erscheint. Die Sache ist an und für sich eine heikle und bei Euch mit noch größeren Schwierigkeiten verbunden; dennoch stehen Wir nicht an, an Sie heranzutreten, da sie größtenteils mit der Religion und Unserer Amtspflicht in notwendigem Zusammenhange steht. Wir haben ja schon früher für gut erachtet, auf dem Gebiete derartiger Einrichtungen die Lehren der christlichen Weisheit in Anpassung an Zeiten und Sitten zu erteilen. Gerne erwähnen Wir es, daß hieraus keine geringe Ernte des Guten für die Einzelnen wie für die Staaten sich ergeben hat und eine immer reichlichere zu erhoffen steht. Auch bei den belgischen Katholiken, deren Eifer in Beförderung derartiger Einrichtungen ganz besonders bereitwillig gewesen, zeigten sich solche Früchte, aber nicht in dem Maße, um in Anbetracht der vorzüglichen Eignung des Landes und Volkes der gerechten Erwartung zu entsprechen. Worin das Hindernis bestand, ist hinlänglich bekannt. Da nämlich, wenn auch von guten Absichten geleitet, die Einen diese, die Anderen jene Denk- und Handlungsweise in dieser Beziehung angenommen haben und festhalten, so ergab sich die Folge, daß weder das erwünschte Maß von Nutzen daraus fließen, noch die Eintracht der Katholiken unverletzt bleiben konnte. — Dieses Beispiel der Zwietracht, das bei den belgischen Katholiken etwas Neues und wenig Glückverheißendes ist, sehen Wir sehr ungerne; haben sie doch sonst jederzeit treffliche Beweise einer glücklichen und fruchtbringenden Einigkeit der Gemüter geleistet. Um nur an Thatsachen aus neuester Zeit zu erinnern, zeigt sich dies in hervorleuchtender Weise in der sogenannten Schulfrage. Denn da damals eine bewunderungswürdige Übereinstimmung in der Gesinnung und eine edelmütige und thatkräftige Tugend die Katholiken aller Stände untereinander verband, so nahm eben dank dieser Eintracht die Sache einen der Würde der Religion und dem Heile der Jugend entsprechenden Verlauf.

Nun aber, ehrw. Brüder, sehet Ihr bei Euerer Klugheit selbst ein, in welche schwere Gefahren Euere Heerden bei diesem Zwiespalt der Gemüter betreffs der öffentlichen wie der privaten Angelegenheiten zu stürzen im Begriffe sind; Ihr sehet ebenso ein, wie es nötig ist, rechtzeitig Heilmittel für die Schäden zu bereiten. Da Wir aber gar wohl wissen, von welchem Eifer Ihr beseelt seid, die Eintracht herzustellen und zu befestigen, so rufen Wir Euch vornehmlich auf zu diesem für einen Bischof so ruhmvollen und heiligen Amte, dessen Erfolg schon die Ehrfurcht sichert, die man in Eurer Heimat Eurer Würde und Tugend mit Recht in reichlichem Maße erweist. Darum scheint es das Beste zu sein, und Wir möchten es Euch recht sehr empfehlen, Euch sobald als möglich zu einer Konferenz zu versammeln. In derselben wird es gestattet sein, durch den Meinungsaustausch unter Euch die Frage genauer und vollständiger kennen zu lernen und die besten Mittel zu ihrer Lösung zu beschließen. — Denn wenn man diese Fragen richtig erwägt, so bietet sie mehr als eine Seite. Sie bezieht sich zwar auf die äußeren Güter, berührt aber ganz besonders Religion und Sittenlehre und steht auch in einer von selbst sich ergebenden Verbindung mit der staatlichen Gesetzgebung, aber auch auf die Rechte und Pflichten aller Stände erstreckt sich ihr Einfluß. Sobald ferner die von Uns in Erinnerung gebrachten Grundsätze der evangelischen Gerechtigkeit und Liebe auf das praktische Leben angewendet werden, so berühren sie notwendigerweise mannigfache Privatinteressen. Dazu kommen noch in Belgien einige ganz eigentümliche Verhältnisse des Gewerbes und der Industrie, der Herren und der Arbeiter.

Das sind gewiß wichtige Gegenstände für Eure Beurteilung und Eure Sorgfalt, ehrw. Brüder, und auch Wir werden es an Unseren Ratschlägen hierin nicht fehlen lassen. — So wird es für Euch nach beendeter Konferenz minder beschwerlich und sicherer sein, in der betreffenden Diözese die den Leuten und Orten angemessenen Mittel und Maßregeln anzuordnen. Doch sollen diese von Euch mit Unterstützung tauglicher Mitbürger derart getroffen werden, daß sie möglichst gemeinsame Geltung haben bei den Katholiken der ganzen Nation, damit so die Aktion der Katholiken, von einem und demselben Punkte ausgehend und womöglich auf demselben Wege fortgeleitet, überall einheitlich auftrete und darum sowohl angesehen dastehe, als auch kräftig sich entwickle und reich sei an dauerhaftem Nutzen. Dies wird aber auch nur dann erreicht werden, wenn

die Katholiken, wie wir es ganz besonders einschärfen, mit Hintansetzung ihrer eigenen Meinungen und Bestrebungen einzig das anstreben und mit Nachdruck wollen, was für das gemeinsame Wohl am zuträglichsten erscheint, nämlich: Dahin trachten, daß die Religion mit der ihr gebührenden Ehre ausgestattet sei und die ihr innewohnende, auch für den Staat, die Familie und die Volkswirtschaft wunderbar heilsame Kraft verbreite; daß, dem christlichen Sittengesetze gemäß, durch einen Ausgleich zwischen der staatlichen Autorität und der Freiheit das Königreich frei bleibe von Aufruhr und in Ruhe gefestigt; daß die wohlthätigen Staatseinrichtungen, namentlich die Schulen für die Jugend, verbessert werden; daß Handel und Gewerbe in besseren Stand komme, vorzüglich mittelst der Vereine, deren man bei Euch zu verschiedenen Zwecken so viele zählt, und deren Vermehrung, aber unter dem Schutze und Segen der Religion, wünschenswert ist. Und noch Eines ist von Wichtigkeit: Dahin zu wirken, daß man mit gebührender Ehrfurcht den höchsten Ratschlüssen Gottes sich füge, der in Gemeinschaft des menschlichen Geschlechtes die Ungleichheit der Stände und unter denselben eine gewisse, aus freundschaftlichem Einvernehmen hervorgehende Ausgleichung angeordnet hat, so daß weder die Arbeiter Gehorsam und Vertrauen gegen ihren Herrn irgendwie einbüßen, noch diese an Billigkeit und Fürsorge für jene es fehlen lassen. — In diesen Hauptpunkten liegt das allgemeine Wohl, um dessen Erlangung man sich bemühen muß; auf diese Weise stehen zur Erleichterung des irdischen Lebens wirkungsvolle Mittel zu Gebote und werden zugleich Verdienste für das himmlische Leben erworben. Wenn die Katholiken diese christliche Gesellschaftsordnung eifriger pflegen und durch ihr Beispiel nachdrücklich bekräftigen, so wird auch um so eher die Hoffnung in Erfüllung gehen, daß Diejenigen, die, durch falsche Ansichten und trügerischen Schein getäuscht, vom Rechte abgewichen sind, wieder zur Einsicht kommen und den Schutz und die Leitung der Kirche suchen.

Es wird keinen seine Religion und sein Vaterland liebenden Katholiken geben, der den Beschlüssen Eurer Weisheit sich nicht willig fügen und vollkommen gehorchen würde, in der festen Überzeugung, daß die besten Reformen dann wahrhaft von Bestand sind und größeren Nutzen schaffen, wenn sie allmälig und mit Mäßigung eingeführt werden. — Weil die Schwere des Übelstandes, den Wir beklagen, eine solche ist, die einen Aufschub der Heilmittel nicht duldet, so halten Wir es für gut, daß inzwischen sofort zur Beruhigung der Gemüter geschritten werde. Darum, ehrwürdige Brüder, wollen Wir, daß Ihr in Unserem Namen die Katholiken mahnt und auffordert, daß sie schon jetzt sich der Kontroverse und Diskussion über derartige Punkte, sei es in Versammlungen oder in Zeitungen und ähnlichen Schriften, gänzlich enthalten und umsomehr von gegenseitigen Angriffen abstehen und es sich nicht herausnehmen, dem Urteile der rechtmäßigen Gewalt vorzugreifen. Dann aber sollen auch Alle in brüderlicher Einmütigkeit die möglichste Sorgfalt und Mühe mit Euch zum erwünschten Ausgange anwenden, und hierin soll der Klerus vorangehen, dessen Pflicht es hauptsächlich ist, gegen neue Meinungen sich vorsichtig zu verhalten, die Gemüter durch die Religion zu besänftigen und zu versöhnen und an die Pflichten eines christlichen Bürgers zu erinnern.

Wir umfassen die hochangesehene belgische Nation schon längst mit ganz besonderer Liebe und Fürsorge; als Gegenleistung sind Uns von ihr, deren Herz für die ererbte Religion schlägt, sehr viele Beweise der Ergebenheit und kindlichen Liebe erbracht worden. Es besteht also gar kein Zweifel, daß Unsere katholischen Söhne die gegenwärtigen Mahnungen und Anordnungen, mit denen Wir diese ihre Gesinnung zu befestigen erachten, mit derselben Bereitwilligkeit aufnehmen und auf's gewissenhafteste ausführen werden. Denn sie werden es doch nie darauf ankommen lassen, daß sie, die vermöge ihrer lang anhaltenden Eintracht sich einer äußeren Lage der Religion erfreuen, wie mehr als eine Nation sie für sich wünschte, diese selbst durch ihre Zwietracht kurzsichtigerweise untergraben. Vielmehr sollen sie in vollkommenster Eintracht ihre Kräfte nnd Bemühungen gegen das Verderben des Sozialismus kehren, von dem notorisch die größten Übel und Schäden bevorstehen. Denn derselbe plant unaufhörlich gewaltsame Anschläge gegen die Religion und den Staat, rüttelt an den göttlichen und menschlichen Rechten und strebt fortwährend die Beseitigung der Wohlthaten des Evangeliums an. Unsere Stimme hat über dieses schwere Unheil oft und ernst gehandelt, was die Vorschriften und Mahnungen Unseres Schreibens «Rerum novarum» genügsam bezeugen. Darauf also müssen alle Guten ohne Partei-Unterschied ihr Augenmerk richten, daß sie, für die christliche Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe rechtmäßig kämpfend, die heiligen Interessen Gottes und des Vaterlandes, woraus das öffentliche Heil und Glück erblüht, hochhalten.

Es ist billig, daß Wir die Erreichung dieses Zieles vertrauensvoll Eurer Klugheit und Sorgfalt überlassen, und darum flehen Wir für Euch um reichliche göttliche Hilfe und erteilen Euch selbst und Eurem Klerus und Volk liebevollst im Herrn den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 10. Juli 1895, im 18. Jahre Unseres Pontifikates. Papst Leo XIII.

Zur Beurteilung des Probabilismus.

(Fortsetzung.

1. Nach der Weisung eines ausgezeichneten Praktikers unter den vorchristlichen Philosophen sollte jede Abhandlung über einen wissenschaftlichen Gegenstand mit der Begriffsbestimmung beginnen. «Omnis quæ ratione suscipitur de aliqua re institutio, debet a definitione proficisci, ut intelligatur quid sit id de quo disputatur.» (Cicero, de off. lib. I, cap. 1.) Heutzutage haben's die meisten „vorurteilsfreien" ungläubigen Philosophen mit ihrer „voraussetzungslosen" Wissenschaft viel weiter gebracht. Sie können Abhandlungen schreiben, die ganze Bücher umfassen, ohne sich um eine Definition zu kümmern, so eine „starre, mittelalterliche Formel." Ob ihre Hörer oder Leser sich schon nicht klar werden, was denn das Ganze eigentlich heißen solle, — thut nichts, wenn die aufgeklärten Herren Professoren nur „geist-

reich" sind, „neue Ideen" bringen und recht gelehrt erscheinen vor ihren Adepten. Die katholischen Theologen und Philosophen haben aber glücklicherweise in ihrer Großzahl immer ihren Blick auch auf die großen Vorbilder der vergangenen Zeiten gelenkt; so blieben sie von vielen Verkehrtheiten frei, die der Zeitgeist mit sich bringt, unter andern auch von der Verkehrtheit, dem Leser oder Hörer geheimnisvoll die Begriffsbestimmungen vorzuenthalten. Und ihnen sollen wir folgen, in jeder, wenn auch bescheidenen, wissenschaftlichen Arbeit.

Was ist also der Probabilismus? Er ist jenes Moralsystem, das es als erlaubt erklärt in gewissen Fällen des Zweifels, der Meinung zu gunsten der Freiheit zu folgen, gestützt auf Gründe, die eine thatsächliche Wahrscheinlichkeit besitzen, auch wenn für das Gesetz noch wahrscheinlichere Gründe sprechen sollten. Diese Definition bedarf einer Erklärung; suchen wir dieselbe kurz zu geben. Die Moral, diese göttliche Gesetzeslehre, vermag uns wie die Jurisprudenz in hundert Fällen keine Sicherheit zu bieten. Denn bei der verwirrenden Vielheit der Gesetze gelingt es uns hie und da nicht, den Sinn der Vorschrift ganz zu erfassen, bald sind wir nicht im Stande ihre Ausdehnung zu bemessen, bald zweifeln wir am Bestehen des Gesetzes selber. Für die Praxis reduziert sich all' das stets auf die Frage: bin ich hic et nunc gebunden durch das Gesetz oder bin ich frei?

Da tritt uns nun ein Fundamentalsatz der Moral entgegen, der Satz nämlich, daß man beim Setzen einer jeden Handlung praktische Sicherheit haben müsse, die Handlung sei erlaubt. Dies ist nach allgemeiner Annahme der katholischen Theologen die Bedeutung der paulinischen Worte «omne quod non est ex *fide* peccatum est», „alles was nicht aus Überzeugung geschieht, ist Sünde." (Röm. 14, 23.) Fides heißt hier nicht Glaube, sondern Überzeugung. Die in diesen Worten ausgesprochene Wahrheit ist nicht nur eine theologische; sie gehört auch der Moralphilosophie oder natürlichen Ethik an; sie wurde von heidnischen Weltweisen schon erkannt. «Bene præcipiunt, qui vetant quidquam agere, quod dubites æquum sit an iniquum» sagt Cicero (de off. lib. 1. cap. 9), der zwar von Mommsen ein Zungendrescher genannt wird als Philosoph, in Wirklichkeit aber auch auf diesem Gebiete weit höher steht als alle modernen Philosophen des Unglaubens.

Wenn uns also Moral und Ethik gebieten, nur nach Überzeugung, d. h. mit Sicherheit handeln zu dürfen, wie können wir dann dem Probabilismus huldigen? Wie dürfen wir uns in gewissen Zweifelsfällen zu gunsten der Freiheit entscheiden? Die Antwort ist bald gegeben: auch in diesen Fällen dürfen wir nur mit praktischer Gewißheit handeln! Und wie ist denn das möglich beim Probabilismus? Durch Zuhilfenahme sicherer Sätze oder sog. reflexer Prinzipien. Die Sachlage ist also, um ein Beispiel anzuführen, etwa folgendermaßen. Ich fühle mich nicht ganz wohl und zweifle daher, ob ich an der heutigen Vigil zu fasten habe. Da steht auf der einen Seite das Gebot. Zu dessen Gunsten spricht der Umstand, daß ich eben nur an einem leichten Unwohlsein leide und so wahrscheinlich durch das Fasten nicht leiden würde. Ich habe diese Erfahrung geradezu schon gemacht. — Auf der andern Seite winkt die Freiheit; das Fastengebot besteht nur für die Gesunden, sage ich mir. Du bist nun einmal nicht ganz gesund, du könntest doch diesmal Schaden leiden, das Fasten ist dir jetzt schwerer, als daß die Kirche, jene milde Mutter, dich dazu verpflichten wollte. So bin ich also in der Schwebe. Nach dem Probabilismus darf ich mich in einem solchen Fall für das Nichtfasten entscheiden, und zwar deshalb, weil ich dafür Gründe habe, die sicher probabel sind. Ich weiß, daß ganz sicher ein zweifelhaftes Gesetz nicht verpflichtet. (Lex dubia non obligat.) Ferner bin ich sicher, daß durch die für diesen Fall zutreffenden Gründe das Gesetz hic et nunc für mich zweifelhaft wird; denn die Gründe gegen das Gesetz besitzen thatsächlich Wahrscheinlichkeit, nach meiner unzweifelhaften Überzeugung. Deshalb schließe ich aus dem sichern Ober- und Untersatz mit Sicherheit auf den Folgesatz: das Gesetz bindet mich in diesem Falle nicht, ich darf mich also für die Freiheit entscheiden. — Über das gewählte Beispiel möge ein Jeder urteilen wie es ihm beliebt; es wurde nur angeführt, um die Sache klar zu machen. — Vor allem also ist daran festzuhalten, daß das letzte praktische Urteil vor dem Handeln auch bei demjenigen, der den Probabilismus anwendet, ein sicheres ist und sein muß; er handelt durchaus nicht etwa auf die Gefahr hin, das Gesetz zu übertreten. Wohl ist spekulativ betrachtet nicht sicher, ob man frei oder gebunden sei, und theoretisch kann man daher in unsern Fällen für die eine Seite nichts als eine Meinung geltend machen. Die Meinung aber ist jene Art der Zustimmung seitens unseres Verstandes, bei welcher stets noch etwelche Furcht vorhanden ist, das Gegenteil sei wahr. Allein mittels der allgemeinen Grundsätze oder der reflexen Prinzipien läßt sich volle moralische Sicherheit gewinnen, die jede Furcht, jeden vernünftigen Zweifel ausschließt. (Fortsetzung folgt.)

Katholische Erziehungsanstalten der Urschweiz.

Die Jahresberichte der verschiedenen Erziehungsanstalten sind eingerückt und zeugen wieder von dem blühenden Leben und starken Besuch derselben.

Der umfangreichste Bericht ist derjenige der Lehr- und Erziehungsanstalt des Benediktinerstiftes Maria-Einsiedeln. Wie alljährlich ist der Bericht auch dieses Jahr mit einer wertvollen wissenschaftlichen Arbeit begleitet. Dieses Jahr sind es „Blätter aus der Kirchengeschichte der Schweiz zur Zeit der Helvetik" von P. Fridolin Segmüller. Der Verfasser hat ein sehr zu begrüßendes Thema gewählt; denn es ist in der That so, wie er einleitend sagt, daß außer dem Reformationszeitalter wohl keine Periode der Schweizergeschichte so reich ist an folgenschweren, tiefeinschneidenden Ereignissen in Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse, wie die Zeit nach 1798 und daß uns dennoch deren Kenntnis oft weit ferner liegt, als die der ältern Zeiten und Völker. Wir

machen alle Freunde der Geschichte auf diese vortreffliche Arbeit, die uns in verhältnismäßig engem Rahmen eine gründliche Darstellung des vielbewegten Zeitabschnittes der Helvetik gibt, aufmerksam.

Das eben abgelaufene Schuljahr dauerte vom 11. Okt. 1894 bis am 29. Juli 1895. An der Anstalt wirkten als Professoren 24 Mitglieder des Stiftes, ein weltlicher Musiklehrer und ein Turnlehrer. Die Schule war von 255 Schülern besucht, von welchen 185 im Kloster und 70 im Flecken wohnten. Die Klosterschule Einsiedeln ist in Bezug auf die Herkunft ihrer Schüler auch dieses Jahr wieder im ausgedehntesten Sinne ein interkantonales, schweizerisches Institut gewesen. Von den 255 Schülern waren nämlich 226 Schweizer und nur 29 Ausländer. Die Schweizer verteilten sich auf 20 Kantone. Die größte Zahl (57) trifft es auf St. Gallen, dann folgen Schwyz mit 43, Aargau mit 24, Luzern mit 20, Graubünden mit 16, Thurgau mit 11, Basel mit 10, Zürich mit 8 u. s. f. Das nächste Schuljahr beginnt am 10. Okt.

Das Kollegium Maria-Hilf in Schwyz veröffentlicht seinen 39. Jahresbericht, und es erzeigt derselbe, daß die Lehranstalt auch im abgelaufenen Jahr sich eines allgemeinen Zutrauens der katholischen Eltern erfreut hat. Die Zahl der Schüler war nicht weniger als 311, wovon 246 Kost und Wohnung im Pensionate hatten und 65 extern waren. 233 gehörten 17 Schweizerkantonen an und 78 waren Ausländer. Von den Schweizerkantonen lieferten Schwyz 70, St. Gallen 47, Graubünden 37, Aargau 11, Bern und Thurgau je 9, Genf, Luzern und Solothurn je 8 u. s. f. Die Ausländer waren in der Mehrzahl Italiener, nämlich 51, 14 waren aus Deutschland, 8 aus Österreich.

Den weitern Schulnachrichten entnehmen wir, daß sich die Bibliothek im abgelaufenen Jahre wieder um 738 Bände vermehrt hat und zwar befinden sich mehrere wertvolle Sachen darunter.

Das Französische wurde zum Hauptfach wie Latein, Griechisch und Mathematik erhoben. Das Schuljahr 1895/96 beginnt den 8. Oktober, die Eröffnung des philosophischen Kurses findet den 13 Oktober statt.

Der Lehrkörper, der aus 21 Professoren und einem Hilfslehrer besteht, hat im vergangenen Jahre bekanntlich den Rektor, Hochw. Hrn. Kanonikus Ph. A. Vieli verloren. Der Bericht widmet ihm ein warmes Wort der Anerkennung.

Das Gymnasium des Benediktiner-Stiftes Engelberg war im abgelaufenen Schuljahre von 83 Zöglingen besucht; davon waren bürgerlich 28 aus St. Gallen, 19 aus Luzern, 6 aus dem Thurgau u. s. f. Ausländer waren 5. Der Unterricht wurde von 13 Professoren, sämtliche Mitglieder des Stiftes, erteilt. Der Lehrplan hat gegen früher, soweit uns ersichtlich, keine Änderungen erfahren; er setzt sich wie bisher eine gediegene klassische Bildung zum Ziel. Neben der sorglichen Pflege des religiösen Lebens wird aber auch der gesellschaftlichen Unterhaltung ihr Recht in wohlgewählter Weise gewährt.

Die kantonale Lehranstalt zu Sarnen gehört zu den gesuchtesten und besten Anstalten ihrer Art in der Schweiz. Es ist für einen Schulmann geradezu eine Freude, durch die Lehrgegenstände zu lustwandeln. Es wirkten an der Lehranstalt im Ganzen 18 Professoren, von denen 15 dem Benediktinerstifte Muri-Gries, 3 dem weltlichen Stande angehören. Die Gesamtschülerzahl belief sich auf 230. 169 Zöglinge hatten Kost und Wohnung im Pensionate, 61 waren extern, 211 waren Schweizer und 19 Ausländer. Von den Schweizern waren bürgerlich aus Obwalden 43, aus Luzern 50, Aargau und St. Gallen je 21, Solothurn 13, Tessin 9, Thurgau 8 ꝛc. Das nächste Schuljahr beginnt am 10. Okt.

Dem Jahresberichte ist beigefügt eine Abhandlung über „Melchior Paul von Deschwandens künstlerische Entwicklung" von P. Dr. Bernhard Maria Lierheimer, Professor und Kantonsbibliothekar. Es sind zwar schon mehrere Biographien über P. v. Deschwanden erschienen; aber die vorliegende Arbeit soll dies auch nicht sein, sondern, wie der Titel sagt, eine zusammenhängende Darstellung der innern künstlerischen Entwickelung Deschwandens, der Entwickelung seiner Phantasie und seines Herzens, wie sie sich in engster Verbindung mit seiner religiösen Überzeugung entfaltet hat. Und in dieser Aufgabe und der Erfüllung derselben ist die Arbeit etwas Neues und eine höchst interessante Lektüre.

Kirchenpolitische Umschau.

(Schluß.)

Die Rede des Bundespräsidenten Dr. Zemp am Schützenfest in Winterthur hat Aufsehen erregt, mehr noch als die Leichenrede für Dr. Schenk. Das „Genfer Journal" äußert sich wehmüthig, ja bitter. Es sagt, er habe wie jeder andere radikale und zentralistische Bundespräsident gesprochen, er, der ehemalige Chef der förderalistischen Gruppe, der „ehemaligen katholisch-konservativen Partei". Die Förderalisten seien sehr enttäuscht; man habe eine Darlegung der Politik dieser Richtung durch den Minderheitsvertreter vor allem Volk und eine Verteidigung derselben erwartet.

Wir begreifen und begrüßen die Haltung Dr. Zemps. Erstens ging es nicht an, am eidg. Schützenfest und zwar in Winterthur, wo Zemp nicht im eigenen Namen, sondern namens des Bundesrates sprach, sich auf den Parteistandpunkt zu stellen. Zemp hat übrigens beim Antritt seines Amtes feierlich gelobt, von nun an stehe er nicht mehr als Parteiführer da. Aber auch die materiellen Gründe liegen klar vor Augen. Ohne Schaden verschließt sich kein Staatsmann dem wichtigen Entscheid des Schweizervolkes vom 4. November 1894, wo die immense Mehrheit entschieden ausgesprochen hat, sie wolle den Föderalismus nicht so, wie ihn die Föderalisten verstanden, sie schrecke nicht zurück vor der vorgeschlagenen Mehrung der Bundesgewalt. Gerade die Welschen haben damals, wo es sich so deutlich darum handelte, ob stopp der Zentralisation und Kräftigung der Kantone oder aber vorwärts auf der betretenen Bahn der rapiden Zentralisation und zwar durch die mächtigen Geldmittel die Losung sein soll, uns Föderalisten gänzlich im Stiche gelassen und wenig Verständnis

gezeigt. Zwar müssen wir den Genfern, z. B. Ständerat Richard wie auch dem «Journal de Genève» darin Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich äußerst gemäßigt und wohlwollend geäußert haben in dem wilden Kampf, als der Fanatismus gegen uns offen geschürt wurde. Ferner hatte Genf aus Gründen der Zölle am meisten Ursache, sich vor Schmälerung der Zolleinnahmen zu hüten. Aber wenn man den lebenskräftigen Föderalismus wollte, hätte er damals belebt werden sollen.

Wie sich Dr. Zemp in seiner aufsehenerregenden Sempacherrede 1886 offen und entschieden auf den Boden der Bundesverfassung gestellt, so hat er auch jetzt sich als Anhänger derjenigen Postulate erklärt, die wir akzeptieren können, ohne von unsern Grundsätzen etwas zu vergeben: Militär- und Rechtseinheit, Verstaatlichung der Eisenbahnen durch Rückkauf auf dem konzessionsmäßigen Wege, staatliche Bundesbank und Versicherungswesen. Diese Postulate würden auch sowieso kommen, und besser, als sich dieselben abringen lassen, ist es, offen und mutig für deren Verwirklichung einzustehen, allerdings, wie er sagte, nicht nach vorgefaßten doktrinären Plänen, sondern mit weitgehender Rücksichtsnahme auf die Demokratie und zur Stärkung der nationalen Kraft und des Ansehens des Vaterlandes. Von dem ebenfalls vorliegenden Projekt der Schulsubventionierung hat er vielsagend geschwiegen; dagegen zu polemisieren ging ja an dieser Stelle nicht.

In der Betonung der Rücksichtnahme auf die demokratische Gestaltung unseres Landes, d. h. auf die Verschiedenheit der Anschauungen, und die Opfer, die nur im Interesse der Stärkung des Landes gefordert werden dürfen (nicht einer Partei), hat der Redner auch die unerläßlichen Reserven seiner Richtung vorgebracht, allerdings nicht so laut und deutlich, wie für viele es erforderlich scheint. Der ehemalige Führer der Rechten hat seiner Richtung, wie einst bei Antritt des Amtes bei jenem Bankett, absichtlich oder unbeabsichtigt Zielpunkte angegeben und Wegweiser aufgestellt: Nachgeben in dem zur Stärkung der Nation Dienlichen, aber Festhalten an dem berechtigten Eigenartigen und dem uns Heiligen. Und damit hat er auch seinen Gegnern zugerufen: wenn wir euch so weitherzig entgegenkommen, sollt auch ihr unseren berechtigten Forderungen Rechnung tragen! Wenn nun ein Mann wie Forrer, dessen kurze Empfangsrede der Tessiner wohl nach der des Bundespräsidenten die bedeutendste des ganzen Festes war, sagte, er habe aus der Rede Zemps ersehen, daß wir in der That in eine neue Phase der Politik eingetreten, dann dürfen wir ohne Sentimentalität und Optimismus hoffen, daß auch bei den Gegnern Verständnis und einiger guter Wille vorhanden ist. Forrer ist vielleicht der schroffste, knorrigste und gewaltigste Gegner und dazu Kulturkämpfer, er hat aber auch schon mehrmals bewiesen, daß er nicht zurückschreckt, auch seinen Ansichten Rücksichten und Opfer zuzumuten. Und ein neuer Kulturkampf wäre in nächster Zukunft weniger als je unmöglich und unwahrscheinlich.

Wir sind nach wie vor der festen Ueberzeugung, unsere Richtung hat in Dr. Zemp einen weitblickenden, imponierenden und leistungsfähigen Staatsmann in der obersten Landesbehörde, von dem es gut ist, daß er sich nicht allzuviel um die gewöhnlichen Ansichten kurzsichtigerer und weniger selbständiger Gesinnungsgenossen kümmert. Was jeder andere unseres Lagers auch gesagt oder gewünscht hätte, das kennzeichnet noch nicht einen hervorragenden Staatsmann. Das hat aber Dr. Zemp wieder mit seinem heimgegangenen Freunde Adam Herzog gemein, daß er ein kernhafter, solider und überzeugungstreuer Katholik ist, der seinen Kathechismus nie verleugnen, aber ihm auch überall Ehre machen wird. Im Zweifelhaften aber sei Freiheit!

Kirchen-Chronik.

† **Totenhalle.** In der vorletzten Woche hat die französische Schweiz zwei hervorragende, verdiente Priestergreise durch den Tod verloren: Josef Turberg in Pruntrut, wohin er sich nach einem bewegten Leben zurückgezogen und wo er sich in Loretto eine schöne Grabstätte bereitet hatte, und Jean Charles Louis Mehling von Genf, gewesener Direktor des Priesterseminars in Freiburg.

Abbé Thurberg wurde am 19. April 1825 in Pruntrut von vermöglichen Bauersleuten geboren. Zuerst von Geistlichen zu den höhern Studien angeleitet, kam er an das Jesuitenkollegium in Freiburg. Von dort zog er in die theologische Anstalt der Jesuiten nach Luzern; dann zur Zeit des Sonderbunds wieder nach Freiburg, wo er sich dem Korps der Freiwilligen einreihte. Auch von da vertrieben, begab er sich in das Seminar nach Langres, wo er primizierte. Nach einem Aufenthalt in Paris behufs weiterer Ausbildung wurde er Vikar in Langres, um nachher auf Drängen seiner Verwandten und Freunde in die Heimat zurückzukehren, wo er mit Abbé Lhoste ein Pensionat eröffnete. Im Jahre 1856 wurde er Professor am Kollegium von Pruntrut, wo er bis zur Umgestaltung des Kollegiums in die jetzige Kantonsschule mit seinem Freunde Lhoste verblieb und großen Einfluß ausübte. Namentlich wurde der Einfluß als Religionslehrer auf die Schüler sehr gerühmt und an der damaligen Restauration der jetzt wieder dem Gottesdienst entzogenen Jesuitenkirche hatte der Verstorbene seinen großen Anteil. Als er der ihm sehr zusagenden Lehrstelle entrissen war, wurde er Aumônier bei Mad. de Pourtalès, die damals in Berlin lebte. Dort wurde er mit den ersten Familien der Aristokratie bekannt, namentlich der fürstlichen Familie von Radziwill, die wieder zum katholischen Glauben zurückgekehrt, und die mit dem Hofe nahe verwandt ist. Dadurch kam Abbé Thurberg auch mit dem damaligen König Wilhelm I. in Berührung; beide wohnten z. B. der ersten hl. Messe des Prinzen v. Radziwill bei, der in den Jesuitenorden eingetreten war, auf den der hochgebildete Thurberg großen Einfluß ausgeübt. Auch in Rom und Wien, wo er sich mit Frau von Pourtalès längere Zeit aufhielt, knüpfte er Bekanntschaft mit berühmten Männern und Familien an. Zurückgekehrt, versah er einige Zeit mit dem Domdekan Girardin die Pfarrei Pruntrut, bis Msgr. Hornstein Seelsorger wurde,

Nachher kam er nach Carouge und Genf, wo er mit seinem ehemaligen Mitschüler Mermillod wieder zusammentraf. Doch zog es ihn immer wieder in seinen geliebten Jura, wo er die Pfarrei Courtemaîche annahm, bis ihn 1874 das Exil wieder zur Auswanderung trieb. In dieser Zeit wurde er Hauslehrer beim Graf de Maistre in Alevay bei Dijon und von da kam er häufig in das Schloß von Menthon, wo er u. a. mit dem berühmten Schriftsteller Taine bekannt wurde. Wieder übernahm er eine Pfarrei im heimatlichen Jura, Buix. Ein Schlaganfall zwang ihn, sich nach Pruntrut zurückzuziehen, wo er seinen Lebensabend mit Wohlthun verschönerte. Noch vor kurzer Zeit trat er das Wohngebäude Loretto der katholischen Kirchgemeinde ab mit der Bedingung, daß dasselbe später den Kapuzinern oder einem Orden oder aber, wenn dieser Wunsch nicht ausführbar, einem Geistlichen als Wohnung überlassen werde. Der Verstorbene war ein hochgebildeter Priester, der in einer passenden Stellung eine wissenschaftliche Rolle hätte spielen können. R. I. P.

Jean Mehling wurde geboren in Genf den 16. März 1817, erhielt von Msgr. Yenni in der Kirche St. Germain als der erste Priester seit der Reformation in der Calvinstadt die Priesterweihe am 8. September 1841. Nach mehrjährigen Vikariaten in Chêne und Compesière kam er 1846 als Seelsorger in das Pensionat von Montet (Freiburg). Infolge des Sonderbundes mußte er in die Heimat zurückkehren und wurde mit der geistlichen Leitung des berühmten Pensionates von Carouges betraut. Im Jahre 1857 wurde er von Bischof Marilley als einer der Direktoren des reorganisierten Seminars berufen, wo er unter anderem über den Kirchengesang vortrug, worüber er auch eine Schrift herausgab. Aber Gesundheitsgründe veranlaßten ihn auszutreten und er war froh, wieder seine frühere Stellung annehmen zu können. Mit dem Pensionat zog er nach Vevey und nachher nach Veyrier in Frankreich, nahe der Grenze, wo der fromme, würdige Priester seinen Lebensabend zubrachte. R. I. P.

*

* *

Solothurn. Die diesjährige 34. Jahresversammlung der solothurnischen Pastoral-Konferenz wird den 20. August, vormittags 9 Uhr, im Kloster der ehrw. Väter Kapuziner in Olten abgehalten werden.

— Hochw. Pfr. Wilhelm Schenker, bisher in Kienberg, wird morgen in Laupersdorf als Nachfolger des aus Krankheit resignierenden Pfr. Ed. Brosy installiert. — Zum Nachfolger des ersteren hat die Pfarrei Kienberg letzten Sonntag einstimmig Hochw. Hrn. Neupriester Alb. Büttler von Ramiswyl gewählt. Unsere Gratulation beiden!

— Olten. (Korresp.) Die Sonntag den 4. August im Hôtel Gotthard zu Olten abgehaltene Delegierten-Versammlung des Cäcilienvereins Olten-Gösgen war aus mehrfachen Gründen nicht gar stark besucht, doch recht interessant. Der Präsident des Vereins, Hochw. Hr. Pfarrer Häfeli, hielt einen sehr interessanten Vortrag über Ursprung, Blüte, Zerfall und Wieder-Auferstehung des deutschen Kirchenliedes und die Stellung des Cäcilienvereines zu demselben, welch letztere dahin präzisiert wird, daß die cäcilianischen Bestrebungen das deutsche ächte Kirchenlied keineswegs verbannen oder ertöten, sondern geradezu ihm wieder aufhelfen, es im außerordentlichen Gottesdienste wieder recht zu Ehren ziehen wollen. Der gediegene Kirchenchor Olten sang eine ganze Reihe solcher deutschen Kirchenlieder innigster Art musterhaft vor.

Herr Direktor Kamber brachte mehrere Wünsche und Anregungen an Mann, u. a. die Idee eines allgemeinen Verbandes der verschiedenen Bezirks-Cäcilienvereine im Kanton; die Idee der Aufnahme einer Statistik über die finanziellen Leistungen der Kirchenfonde an die Kirchenchöre; die sehr schöne Idee einer jährlichen gemeinsamen Vereinskommunion der Kirchenchöre u. a. mehr.

Zu guter Letzt kündete der persönlich anwesende Präsident des Cäcilienvereins Balsthal-Thal und Gäu das ins kommende Jahr fallende silberne Jubiläum dieses Vereins an und lud bereits freundlich unsern Verein zu dieser Feier ein, zugleich die interessante Mitteilung beifügend, daß der Cäcilienverein Balsthal-Thal und Gäu der Zeit nach der zweite Verein dieser Art in der Schweiz gewesen sei, nachdem bloß erst der Verein der Stadt St. Gallen als Cäcilienverein aufgetreten war.

Fernerhin Glückauf diesen Vereinen und ihren ausgezeichneten, erfolgreichen Bestrebungen.

Luzern. Am 7. August hat das unter dem Vorsitze des bischöflichen Kommissars Herrn Dr. F. Segesser versammelte Kapitel des Dekanates Luzern den Herrn Stadtpfarrer Joh. Amberg zum Dekan gewählt; überdies wurde Hr. Spitalpfarrer Dolder zum Sextar und Hr. Katechet Peter Furrer zum Pedell erkoren. Eine Abordnung meldete dem gewesenen Dekan, Hrn. Stiftskustos N. Schürch, den Dank des Kapitels. Einstimmig wurde die Resolution gefaßt: „Das versammelte Priesterkapitel von Luzern steht in der Sängerstreitfrage treu zum Bischof, verurteilt den Mißbrauch der Kirchen zu weltlichen Gesangsfesten entgegen dem ausdrücklichen Verbot des Bischofs und protestiert gegen die verletzende Sprache, die anläßlich solcher Feste und Versammlungen gegen den Bischof geführt worden ist.

Bern. Röm.-kathol. Kirchgemeinde Bern. Die Gottesdienste sind nun in die als Kapelle hergerichteten Räume des ehemaligen historischen Museums, Polizeigasse 3, verlegt.

— Die neue Kapelle auf Mürren ist am Maria Himmelfahrtstage vom Hochwst. Hrn. Bischof Haas eingeweiht worden.

— Mit dem 1. August wurde die Krankenpflege im Bezirksspital in Laufen wieder, wie es das Testament des seligen Herrn Fenninger verlangt, katholischen barmherzigen Schwestern übergeben, nachdem dieselben vor 20 Jahren durch den damals tobenden Kulturkampf vertrieben und seither durch altkatholische Intriguen ferngehalten worden sind.

Radikale Blätter, wie „Bund", „Basl. Nachr." hatten den Dekan Neuschwander und den Regierungsstatthalter Cueni in Laufen in ungezogenster Weise eines brutalen Auftretens gegen die protestantischen Diakonissinnen im Laufener Fenninger-Spital beschuldigt, als sie die Ingenbohler Schwestern daselbst einführten. Wie der „Soloth. Anz." meldet, werden die Ge-

nannten „den Schutz der Gerichte anrufen, damit die Lügenmäuler ans Licht gezogen werden können".

Schwyz. Vorletzten Mittwoch wurde im Stifte Einsiedeln ein seltenes Fest gefeiert. Nicht weniger als zehn Priester feierten ihr silbernes Priesterjubiläum. Das Stift hatte besondern Grund, sich an dem Feste zu freuen, weil mehrere der Jubilaren ehemalige Stiftszöglinge sind; es gab aber auch seiner Freude in wohlwollendster Weise Ausdruck. Diese glücklichen Jubilaren sind die Hochw. Herren: Professor Josef Wipfli in Altdorf, Kommissar Alois Berlinger in Stans, Pfarrer Anton Denier in Attinghausen, Pfarrer Melchior Britschgi in Sarnen, Kanonikus Franz Pfister in Galgenen, Pfarrer Christian Mathias Reusch in Pleif (Graubünden), Pfarrer Alois Schelbert in Unter-Iberg, Kaplan Jos. Schilter in Näfels und Dekan Benedikt Zehnder in Lachen.

Zürich. Am letzten Sonntag beging Hr. Urban Meier von Zürich in der St. Peter und Paulskirche in Außersihl seine Primiz. Eine überaus große Menschenmenge wohnte dem Akt bei. Hr. Meier ist der dritte Zürcher, welcher innert wenigen Jahren in der gleichen Kirche die Primiz hielt.

— Das vom kantonalen Männerverein für Sittlichkeit veranlaßte Initiativbegehren zur Aenderung und Ergänzung des vierten Teils des zürcherischen Strafgesetzbuches trägt bereits über 10,000 Unterschriften. Die Sammlung wird mit Ende August geschlossen.

Glarus. Vorletzten Samstag wurde in Schwanden die neue katholische Kirche durch den Hochwst. Herrn Bischof Battaglia eingeweiht. („Ostschw.")

Wallis. Mario (Fräul. Marie Trolliet) eine bekannte Schriftstellerin und Konvertitin, die aus dem Waadtland stammte, hat in einem selbstgeschriebenen Testamente ihr ganzes Vermögen zu frommen und wohlthätigen Zwecken vermacht.

Deutschland. Konstanz. Ende August wird das 900jähr. Jubiläum des hl. Bischofs Gebhard im hiesigen Münster durch ein Triduum (25. bis 28. August) gefeiert. Als Prediger treten Vertreter aller jener Diözesen auf, von welchen Jahrhunderte hindurch Teile zur frühern großen Konstanzer Diözese gehört haben. Sämtliche Beichtväter erhielten vom Erzbischof außerordentliche Vollmachten. Als Ehrengäste sind bisher die Weihbischöfe von Freiburg und Feldkirch, sowie der Erzabt von Beuron angemeldet. Am 28. August findet eine Extrafahrt nach Bregenz und Wallfahrt nach dem Gebhardsberg statt. — Sammelpunkt für das gesellige Leben wird das katholische Vereinshaus St. Johann in Konstanz sein.

— P. Prinz Edmund Raziwill ist im Benediktinerkloster Beuron erst 53 Jahre alt gestorben.

— Priester-Exerzitien. Die vom 5.—9. August in Feldkirch abgehaltenen hl. Priester-Exerzitien nahmen den herrlichsten Verlauf, meisterhaft geleitet von hochw. Pater Thürlimann von Goßau. Teilnehmer waren nicht weniger als 184, darunter auch St. Galler und Thurgauer; die Großzahl lieferte Brixen, Rothenburg und Freiburg. Als erhebendes und erbauendes Muster nahm an sämtlichen Uebungen Anteil der in den 70er Jahren stehende hochwst. Bischof Generalvikar Dr. Johann Zobel.

Litterarisches.

Die Gerechtigkeit erfordert, daß wir, um nicht mißverstanden zu werden, ausdrücklich nachtragen, daß die **Geschichte des Bezirkes Kriegstetten von Pfr. L. R. Schmidlin nach den urkundlichen Quellen dargestellt,** wie es auf dem Titelblatt auch mit Recht geschrieben ist. Wenn wir in unserer Rezension sagten, daß der vorhandene Stoff vollständig zusammengetragen ist, soll damit ausdrücklich hervorgehoben sein aus den Originalquellen auf dem Staatsarchive in Solothurn, Pfarrarchiven 2c. Daß auch die bekannten Fundgruben wie Hafner, „Soloth. Wochenblatt" und die einschlägigen Quellen benutzt wurden, versteht sich, da ja dort vieles abgedruckt und viel zugänglicher ist. Das Buch verdient als selbstständige Forschung und gediegene historische Arbeit beste Empfehlung und weiteste Verbreitung.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Priester-Exerzitien.

Der Hochw. Geistlichkeit der Diözese Basel-Lugano zur Kenntnis, daß die diesjährigen Priester-Exerzitien abgehalten werden:

1. **Für den französischen Teil** des Bistums: vom 26. bis 30. August in Luzern; Eintritt Montag den 26. August abends; sich zu melden bei Hochw. Hrn. Regens Dr Segesser in Luzern.

2. **Für den deutschen Teil:** vom 9. bis 13. September in Zug; Eintritt Montag den 9. September abends; sich zu melden bei Hochw. Hrn. Rektor Keiser in Zug.

Am Schlusse der **deutschen Exerzitien**, Freitag den 13. September vormittags findet die **eucharistische Versammlung** der P. A. für die Diözese Basel statt.

Diejenigen Hochw. Herren, welche die Exerzitien nicht mitmachen, aber anläßlich der am 13. September stattfindenden eucharistischen Versammlung im Pensionat bei St. Michael am Mittagessen teilnehmen werden, sind ersucht, sich spätestens den 11. Sept. abends bei der Pensionsdirektion per Korrespondenzkarte zu melden.

* * *

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Peterspfennig:

Von Courrendlin Fr. 26, Mervelier 10, Corban 6, Kleinwangen 25, Knutwil 23. 70, Hochdorf-Regiunkel 44, Eschenbach 25, Beinwil (Sol.) 10.

2. Für das hl. Land:

Von Mervelier Fr. 8, Solothurn (Pfarrgemeinde) 100, Eschenbach 15.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 14. August 1895.

Die bischöfliche Kanzlei Basel.

* * *

Von den Hochw. Herren Jubilaren, welche am 15. Juli in Luzern ihr 25jähr. Priesterjubiläum feierten, und „einigen Gästen" wurden an die Kirchenbaute zu Binningen Fr. 60 gespendet. Jacobus minor hatte den glücklichen Einfall, durch das Eintreffen dieser erfreulichen Liebesgabe in Binningen sein eigenes Namensfest zu verherrlichen. Gratulor! — Den Hochw. Herren Spendern ein herzliches Vergelt's Gott! — Zu den nächsten 25 Jahren Gottes Segen! Herzlichen Dank! Aufrichtige Hochachtung!

Binningen, 25. Juli 1895. J. F. Kurz, Pfr.

NB. Die Feier der Grundsteinlegung der Kirche in Binningen verlief am letzten Sonntag in herrlichster Weise. „Basellandschaftl. Volksfr." sagt: „Die gesamte Feier machte einen recht guten Eindruck."

Das Gaben-Verzeichnis der Inländischen Mission folgt in nächster Nummer.

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehle ich mein Fabrik-Lager in
Schwarzen Tüchern für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 45** bis Fr. 15. 15 per Meter.
Schwarzen Satins für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 65** bis Fr. 19. 65 per Meter.
Schwarzen Merinos doubles für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. **4. 95** bis Fr. 8. 95 per Meter.
Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.
Muster umgehendst franko! (11[52]) **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

Kath. Knabenpensionat b. St. Michael, Zug.

Unter der h. Protektion Sr. Gnaden des hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano.
Deutscher (obere Primar- und Repetitionsschulstufe) und französisch-italienischer Vorkurs, landwirtschaftlicher Kurs; Gymnasium, Realschule, Lehrerseminar. — Beginn des neuen Schuljahres den 1. Oktober. Prospekte gratis und franko.
H1699Lz. (79[4]) **Die Direktion.**

!! Einsiedeln !!

Der hochwürdigen Geistlichkeit empfiehlt der Unterzeichnete seinen soeben eröffneten, **ganz neu eingerichteten**

Gasthof zum „Storchen" in Einsiedeln

bestens. Oben im Dorfe an der Hauptstraße links. Ebener Erde geräumiges **Bier-Restaurant.** Gute Bedienung in jeder Richtung sichert zu
Einsiedeln, im Juli 1895. Der Eigentümer:
73[2] **Cl. Frei-Ochsner**, z. Z. Sek.-Lehrer.

Neuer Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes:

Kolb, Max, k. Gartenintspektor, **Pflanzen- und Blumenschmuck von Altar und Kirche.** Eine praktische Anleitung. Unter Mitwirkung von M. Hingerl herausgegeben. Mit einem Titelbilde. 8°. VIII u. 300 S. Preis brosch. Fr. 3. 60, in 1/1 Leinwand gebunden Fr. 4. 70.
Aus der Hand eines hervorragenden Fachmannes und erfahrenen Praktikers hervorgegangen soll das vorstehende Werkchen vornehmlich praktischen Zwecken dienen. Es gibt in kurzen, klaren, aber auch für den botanischen Laien durchaus verständlichen Worten eine ausführliche Anleitung, welche Pflanzen für den Altar- und Kirchenschmuck brauchbar und wie selbe zugleich am billigsten und leichtesten zu beziehen sind. Das hübsch ausgestattete Büchlein sei daher, gerade weil es vor Allem die praktischen Bedürfnisse eines jeden geistlichen Blumenfreundes berücksichtigt, allen Interessenten auf's beste empfohlen.

Hemmersbach, Theod., **Wesen, Bedeutung und Eigenschaften der Arbeit** im christlichen Sinne und über die Erziehung zur Arbeit und Fleiß. Mit vorwaltender Rücksicht auf die Volksschule dargestellt. (Gleichzeitig das 12. Heft der Pädagog. Vorträge und Abhandlungen.) 8°. 95 S. Preis brosch. 80 Cts. 77

56r Jahrgang. 50 Cts. p. Stück 56r Jahrgang.

1896 **Einsiedler Kalender** 1896

Inhalt: Säkular- und Jubiläumstage im Jahre 1896. — Das Leben einer Witwe. Erzählung aus der Neuzeit. — Die Elektrizität im Dienste der Neuzeit. — Das Prager Kindlein. Eine liebliche und erbauliche Geschichte. — Evangeline. Eine Erzählung aus der Zeit der Akadier. — Allerlei neue Erfindungen. — Die drei Buckelmännchen. Eine arabische Erzählung. — Jedermann ein Arzt in Fällen der Notwendigkeit. — Das Gelübde der Gräfin Nadina. — Jahresbericht. — Rebus etc. etc. *Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie bei BENZIGER & Co., Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.* (80[2])

Lesen Sie folgende Preise!

10 Kg.	mildgesalz. hochf. Schinken		Fr. 13. 40
10 „	Magerspeck		„ 13. 30
10 „	Ia Speisefett		„ 9. 80
10 „	Aepfelstückli		„ 5. 20
10 „	Gedörrte Birnschnitze		„ 4. —
10 „	Gedörrte Birnen	Fr. 4. 50	u. 5. 60
10 „	große türk. Zwetschgen	„ 3. 10	u. 3. 60
10 „	prachtv. neue Zwiebeln		Fr. 1. 70
10 „	neuer Knoblauch		„ 3, 90
Mostsubstanz für 150 Liter			„ .30
Mostsubstanz mit Zucker			„ 8. 30
Weinbeeren und sämtl. Zuthaten für 150 L. vorzügl. Wein			„ 18. —

liefere in bekannt vorzüglicher Qualität
H2862Q 78 **J. Winiger**, Boswyl (Aarg.)

Unübertreffliches
Mittel gegen Gliedsucht
und äußere Verkältung
von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depots vorrätig:
Schießle u. Forster, Apotheker in Solothurn,
Otto Suidter u. Cie., Apotheker in Luzern.
Mosimann, Apotheker in Langnau (Kanton Bern).
Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich.
Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden in **Sarnen**
90[10] (Obwalden). H2060Lz.

Glasmalerei
Beerli & Bacher
Basel, Klingelberg 9
empfehlen sich zur Anfertigung von
Kirchenfenstern
in allen Stylarten bei billigster Berechnung. Skizzen stehen bereitwilligst zu Diensten.
(H1463Q) 45[12]

Druck und Expedition der Buch- und Kunst-Druckerei „Union" in Solothurn.